

Liansheng Miao: „Jede Technik muss zeigen, dass sie wirtschaftlich ist“

Mit Liansheng Miao, Gründer des aufstrebenden chinesischen Solarherstellers Yingli Green Energy, sprach Sascha Rentzing über Möglichkeiten, die Produktionskosten weiter zu senken und gleichzeitig den Wirkungsgrad von Photovoltaikmodulen zu erhöhen.

Handelsblatt: Herr Miao, Yingli ist als Sponsor beim FC Bayern München eingestiegen. Warum engagiert sich ein chinesisches Unternehmen bei einem deutschen Fußballklub?

Liansheng Miao: Beide wollen erneuerbare Energien fördern. Gemeinsam arbeiten wir an Projekten, durch die der FC Bayern München grüner und unsere Marke Yingli Solar in Deutschland und darüber hinaus noch bekannter wird.

Handelsblatt: Obwohl die Nachfrage in Deutschland wegen Kürzungen der Fördermittel sinkt, baut Yingli in China massiv Kapazitäten auf. Ihr Unternehmen drängt mit immer größeren Modulmengen auf den deutschen Markt. Wo ist da die Logik?

Miao: Wir konzentrieren uns ja nicht nur auf Deutschland, sondern werden auch neue Märkte wie China, die USA, Südamerika und Afrika erschließen.

Handelsblatt: Experten rechnen angesichts schrumpfender Solar-

märkte mit einer harten Konsolidierung. Wie kann Yingli künftig erfolgreich sein?

Miao: Indem wir unsere Kosten kontinuierlich senken. Die Produktionskosten beliefen sich im vierten Quartal 2010 auf rund 1,20 Dollar pro Watt Leistung. Bis zur zweiten Jahreshälfte 2012 wollen wir die Marke von einem Dollar erreichen. Wir sind zuversichtlich, dass wir hier eine Vorreiterrolle spielen werden. Es reicht nicht aus, nur billig zu sein. Die Qualität und ein hoher Wirkungsgrad sind ebenso entscheidend.

Handelsblatt: Die deutschen Solarhersteller schicken immer effizientere Zellen ins Rennen. Kann Ihr Unternehmen da technologisch mithalten?

Miao: Mehr als das. Yingli zählt klar zu den Technologieführern. Seit 2009 arbeiten wir mit dem Energieforschungszentrum der Niederlande ECN an der Entwicklung besonders leistungsstarker Solarzellen. Im vergangenen Jahr konnten wir bereits die gewerbliche Produktion unserer „Panda“-Zellen mit einem durchschnittlichen Wirkungsgrad von 18,5 Prozent starten. Die Technik basiert auf monokristallinem

N-Typ-Silizium, einer speziellen Halbleitervariante mit besonders guten elektrischen Eigenschaften.

Handelsblatt: Damit zählt Yingli jedoch nicht zu den Vorreitern. Die Solaranbieter Sanyo aus Japan oder Sunpower aus den Vereinigten Staaten produzieren heute

schon Zellen mit mehr als 20 Prozent Effizienz.

Miao: Was nützt die beste Hocheffizienztechnik, wenn sie unwirtschaftlich ist? Wir entwickeln unsere Technik nicht nur hinsichtlich des Wirkungsgrads, sondern auch in Bezug auf die Produktionskosten stetig weiter. 2010 erreichten un-

sere multikristallinen Standardzellen einen durchschnittlichen Wirkungsgrad von 16,8 Prozent. 2011 rechnen wir mit 17 Prozent, 2012 sind 17,5 Prozent anvisiert. Mit unseren Panda-Zellen wollen wir 2012 sogar die 20-Prozent-Marke knacken - bei sinkenden Fertigungskosten.

Handelsblatt: Yingli setzt bei Innovationen also eher auf Evolution statt Revolution?

Miao: Ganz klar. Wir dürfen wirtschaftliche Aspekte nicht aus den Augen verlieren.



Liansheng Miao